



MARKUS

„Ich will für den Einzelnen wichtig sein!“

Ich fühle mich vollkommen in meinem Element, wenn ich mich um eine Person oder eine Gruppe von Menschen, die Hilfe brauchen, kümmern darf. Das Gefühl, dass ich gebraucht werde und dass mein persönlicher Einsatz einem anderen gibt, was er oder sie allein nicht erreichen kann, ist einfach unbeschreiblich. Mir ist dabei wichtig, dass ich direkt und praktisch im Leben einer Person oder einer Gruppe tätig werden darf, sozusagen für sie Verantwortung übernehmen und sie betreuen darf. Mir geht es nicht um irgendeine Sache oder ein Projekt, mir geht es immer ganz konkret um die betroffenen Menschen. Der direkte und persönliche Kontakt ist ausschlaggebend für mich. Mit Oberflächlichkeit und Verallgemeinerungen kann ich absolut nichts anfangen. Ich möchte meine Zeit in einen anderen Menschen investieren und dabei sehen können, wie dieser sich durch meinen Einsatz positiv weiterentwickelt. Wenn ich jemand nicht helfen kann, fühle ich mich unglücklich und es fällt mir auch schwer „nein“ zu sagen. Bei meiner Fürsorge muss es nicht immer eine anspruchsvolle oder langandauernde Tätigkeit sein. Wichtig ist nur, dass sie wertvoll für den Betroffenen ist. Für eine gestresste Mutter sind vielleicht die paar Stunden von besonderer Bedeutung, die ich auf die Kinder aufpasse, damit sie etwas Ruhe und Entspannung finden kann. Genauso kann ich mir aber auch vorstellen, Menschen in einem Hospizhaus auf ihrem letzten Weg zu begleiten. In einer Führungsposition kann ich sehr gut meine sensiblen Antennen einsetzen, um zu erkennen und zu berücksichtigen, was der Einzelne gerade braucht und wie ich für meine Mitarbeiter da sein kann, gerne auch für ihre privaten Angelegenheiten. Gleichzeitig muss ich mir aber auch immer wieder neu bewusst machen, dass ich in einer Leitungsposition auch noch andere Aufgaben zu erfüllen habe.

EINE CHRISTLICHE PERSPEKTIVE ZU MARKUS

Markus Bedürfnis und Wunsch für die Menschen in seinem Umfeld da zu sein, findet seinen Ursprung in Gott, dessen Wesen Liebe ist. Wie in der biblischen Geschichte vom guten Samariter, wendet Markus seinen Blick weg von sich selbst und hin zu den Bedürfnissen seines Nächsten. Auf diese Hilfe untereinander sind wir immer wieder angewiesen. Der Dienst am Nächsten ist jedoch in seiner anhaltenden und tiefgehenden Form nur als Weitergabe der von Gott empfangenen Fürsorge möglich. Wenn die erfahrene Liebe Gottes nicht die Grundlage jeden Dienstes ist, kann das Ausbleiben von sichtbaren Ergebnissen und erwünschten Gefühlen entmutigen, sodass keine Kraft mehr für den Dienst vorhanden ist und man damit aufhört. Der christliche Glaube lädt jeden dazu ein, diesem Gott zu begegnen und aus seiner Liebe heraus den Menschen zu dienen.